

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Heilen

Erscheint alle vierzehn Tage.

Verlag der
Buchhandlung der Pilgermission Siegen.

Redakteur: Prediger O. Dreihholz, Bad Blankenburg.
Verschiedene Mitarbeiter.

Druck von A. G. Duden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel.

Nr. 13/14.

Sonntag, den 28. März und 4. April 1920.

13. Jahrg.

„Über Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten; und durch Seine Wunden sind wir geheilt.“ Jes. 53, 5.

Drei Männer am Kreuz.

Es wurden aber auch hingeführt zwei andere Übeltäter, daß sie mit Ihm abgetan würden. Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie Ihn dafelbst und die Übeltäter mit Ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Aber der Übeltäter inner, die da gehentt waren, lästerte Ihn und sprach: Bist Du Christus, so hilf Dir selbst und uns. Da antwortete der andere, strafte ihn, und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Und was wir sind billig drinnen; denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; Dieser aber hat nichts Ungeschicktes getan. Und er sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, Ich sage dir: Heute wirst du mit Mir im Paradiese sein.“ Luf. 23, 32, 33, 39—43.

Wir sehen drei Männer, die gekreuzigt werden, Jesus in der Mitte, ein Übeltäter rechts, einer links. Ob diese beiden Männer den Herrn Jesus früher schon gesehen hatten oder Ihn zuerst sahen an dem Morgen, an dem sie mit Ihm nach Golgatha abgeführt wurden, wissen wir nicht. Doch diese beiden mußten nun mehrere Stunden in Seiner Nähe zubringen, und sie hatten Zeit an Ihn und an ihr eignes Leben zu denken.

Der eine sagte: „Bist Du Christus, so hilf Dir selbst und uns;“ diese Worte klingen beinahe wie ein Gebet. Doch ein Gebet war es nicht, sondern er stimmte den Lästerungen der Menge bei. Er glaubte nicht, daß Jesus Gottes Sohn sei und daß Er helfen könnte. Wenn er auch von Hilfe redete, so dachte er doch dabei nicht an Errettung, Befreiung von der Sünde und der Verdammnis, sondern er begehrte nur von seinen Schmerzen befreit zu werden.

Anderes verhielt es sich mit dem anderen Mörder. Von diesem kann gesagt werden:



„Der Schächer fand den Wunderquell.
Den Jesu Gnab' ihm wies,
Und dadurch ging er rein und hell
Mit Ihm ins Paradies.“

Als er, der vielleicht zuerst auch abfällige Worte über Jesum geredet hatte, seinen Mitschuldigen hörte weiter lästern, strafte er ihn, vergaß aber dabei nicht, seine eigne Sünde zu bekennen, ja, er bekannte, daß sogar die Kreuzigung keine zu schwere Strafe für ihn sei. „Wir empfangen, was unsere Taten wert sind,“ und dann fügte er hinzu: „Dieser aber hat nichts Ungeschicktes getan.“ Er hatte gesehen und gehört, daß der Herr Jesus keinen Groll gegen Seine Feinde hatte, sondern daß Er für sie betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Ja noch mehr! Gottes Gnade hatte ihn von seiner Sünde über-

führt und zugleich von der Gerechtigkeit Jesu.

Dieser Mann mag viel Elend und Schmerzen durchgemacht haben, als er zum Tode verurteilt und zum Richtplatz geführt wurde. Alle Hoffnung, je wieder eine frohe Stunde auf Erden zu erleben, war dahin. Ein trostloses Leben, ein Leben, welches der Sünde und dem Fürsten der Finsternis gewidmet gewesen war, sollte nun seinen Abschluß finden. Und doch, als er unter den furchtbarsten Qualen am Kreuze hing, da genoß er mehr Freude als je in seinem Leben. Die Tage und Nächte in wilder Lust mit seinen Freunden und Genossen durchlebt, hatten sein Gewissen je länger je mehr belastet. Aber als er dort am Kreuze seine eignen Sünden erkannte und sie bekannt hatte und sich dann mit Herzensverlangen zu Jesu gewandt hatte, da hatte er die Zusage bekommen, heute noch mit Ihm im Paradiese zu sein.

Dieser begnadigte Mörder betrat den Himmel in dem Augenblick, als die Leiden des HERRN soeben vollendet waren, als das Erlösungswerk soeben vollbracht war, als der Sieg über Satan soeben ausgeführt war. Er war wie ein Brand aus dem Feuer gerissen, wie ein Raub aus der Hölle durch den mächtigen Arm des Heilands weggeholt. Dort leuchtet er jetzt als Triumph der göttlichen Gnade, er wird seine Harfe bringen und sein besonderes Loblied singen.

Er hat auf Erden nichts Gutes getan, aber seine Geschichte ist eine Ermütigung für jeden tiefgefallenen Sünder, den HERRN um Gnade anzurufen.

Doch nicht nur der Schächer, auch du, lieber Leser und ich, wir haben gegen Gott gesündigt und haben Seine gerechte Strafe verdient. Aber wie wunderbar, der gerechte Gott, der, um Seiner Heiligkeit willen Seinen Zorn und Sein Gericht über die Sünde bringen muß, ist zugleich ein rettender Gott. Er liebt den Sünder, und Er hat in Seiner wunderbaren Liebe einen Weg gefunden, auf welchem Er jeden Sünder zu retten vermag: Am Kreuze auf Golgatha hat Er Seinen eingebornen Sohn für uns dahingegeben. Jesus Christus mußte dort sterben für unsere Sünden, wollte und sollte Er unser Retter werden. So ist der gerechte Gott der rettende Gott geworden, der Seine Gnade und Liebe am Kreuze vollkommen enthüllt hat. D. D.



Die Kreuzigung.

(Lut. 13, 33. 34.)

Jedem unschuldig Leidenden muß es eine große Schmach sein, in Gesellschaft von Verbrechern zum Richtplatz abgeführt zu werden; viel lieber möchte er allein oder mit anderen Unschuldigen die Strafe erdulden. Märtyrer wurden gewöhnlich zusammen zum Scheiterhaufen geführt und haben noch in der Sterbestunde die Süßigkeit der Gemeinschaft der Heiligen geschmeckt.

Der erhabene Sohn Gottes aber wurde in Gesellschaft von zwei Übeltätern zur Kreuzigung abgeführt; ihre Namen waren mit dem Seinigen in derselben Liste der Hinrichtungen jenes Tages. So wurde die Weissagung des Propheten Jesaja erfüllt: „Er ist unter die Übeltäter gerechnet.“ Wäre Johannes der Täufer oder einer Seiner Jünger mit Ihm gekreuzigt worden, die Schande wäre nicht so groß gewesen. Schande war aber ein Teil Seines bitteren Kelches; Schande ist die Folge der Sünde, und weil Er unsere Sünde trug, trug Er auch unsere Schande, unsere Schmach.

Sein Tod war nicht allein ein schmachvoller, sondern auch ein schmerzlicher, und es gibt wohl keine Todesart, die so langsame Martern verursacht, wie die Kreuzigung. Es war ganz der Grausamkeit

der Heiden angemessen, solche Marterweise ausfindig zu machen; dieselbe blieb unter den Römern, bis Kaiser Konstantin die Kreuzigung abschaffte und als Strafe für die größten Verbrechen das Henken bestimmte.

Das Kreuz lag für den zum Kreuzestode Verurteilten auf der Erde; nachdem derselbe darauf gestreckt war, wurden seine Hände und Füße von vier Kriegsknechten durchbohrt und mit Nägeln befestigt; dann wurde das Kreuz aufgehoben und mit einem plötzlichen Ruck in ein dazu bereitetes Loch gestellt. Die Klaffenden, der Luft frei ausgesetzten entzündeten Wunden, das in seinem Lauf gestörte Blut verursachte die brennendsten Kopfschmerzen. Von diesem Tode sprach David, als er durch der Heiligen Geist von des Heilands Leiden weissagte: „Der Bösen Rote hat sich um Mich gemacht; sie haben Meine Hände und Füße durchgraben“ (Ps. 22, 17) — diese Gnadenhände, die so manchem Gesundheit und Freude wiedergehenkt, diese gesegneten Füße, die so manchen rauhen Pfad betreten hatten, um Verlorne seligmachen, ja, die zuletzt den Dornenpfad nach Golgotha gingen!

Fühlte aber der Sohn Gottes Groll in Seiner Seele wider die, welche die Nägel durch Seine Glieder trieben? O höre nur auf die Worte, die Er, ausgestreckt am Kreuz, ausspricht!

Ist es eine Klage? Nein, es ist ein Gebet! Betet Er wider Seine Feinde? Nein; Er betet für sie: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Er betet für die vier Kriegsknechte, die Ihn die Wunden geschlagen, für die, die Ihn verspottet, für den Haufen, der geschrien hatte: „Kreuzige, kreuzige Ihn!“

Das Volk, die große Menge, wußte nicht, was sie tat. Kaiphas wußte wohl, was er tat, auch Judas; der größte Teil der Feinde aber sündigte in Unwissenheit, freilich nicht in unverschuldeter Unwissenheit, weil sie dieselbe liebten, weil im großen und ganzen von ihnen das Wort galt: „Sie liebten die Finsternis mehr denn das Licht, weil ihre Werke böse waren.“ Wie mag es ihnen zumute gewesen sein, als sie zuerst erkannten, daß der, den sie verspottet und gemartert und getölet hatten, der Sohn Gottes war! Was einige dabei fühlten und was sie gesagt, wird uns erzählt; nachdem Petrus in der Pfingstpredigt gesprochen: „Den habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten und an das Kreuz geheset und erwürgt“ (Apg. 2, 23), ging es dreitausend durchs Herz, und sie sprachen: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?“

Weiß auch der Leser dieser Worte aus Erfahrung, was es ist, wenn einem zuerst die Augen dafür aufgehen, wider welcher einen Heiland man sein Leben lang gesündigt, wenn man zuerst er-

kennt,
taten d
Ja, da
stochen
klagt
Solche
bitter
tränen
diese
waschen
Jesu
weiß n

am wel
da aber
tonnte,
Titel
König
Mann,
des jü
glaubte
als ein
daß er
selbst
mehr f

von de
das S
rubigen
dadurch
in ahn
recht t
bloßen
sie d
Gott n
nicht z
mit der
verbun
Jesus
Ihm d
glaubte
Kreuz
wenn
Mör d
Ja, er
ein Kö
und n
U
vor al
in dre
Sprach
für die
griechi

kennt, daß, während man Ihn mit seinen Missetaten durchstochen, Er für einen um Gnade betete? Ja, dann haben wir Ihn angeschaut, den wir durchstochen haben, und haben geklagt, wie man klagt über ein einziges Kind. (Sach. 12, 10.) Solche Tränen am Fuße des Kreuzes sind wohl bittere, aber gesegnete Tränen; es sind Bußtränen, so köstlich in Gottes Augen. Freilich können diese Tränen nimmermehr unsere Sünden wegwaschen; nein, das kann allein das kostbare Blut Jesu Christi, das unsere scharlachroten Flecken weiß macht wie Schnee.



Die Überschrift des Kreuzes.

(Joh. 19, 19—22.)

Es war Sitte, über das Kreuz das Verbrechen um welches der Übeltäter gestraft wurde, zu schreiben; da aber Pilatus an dem Herrn keine Schuld finden konnte, schrieb er statt einer Beschuldigung Seinen Titel: „Jesus von Nazareth, der Juden König!“ Glaubte Pilatus wirklich, daß der Mann, den er verurteilt hatte, der gesetzliche König des jüdischen Volkes sei? Es scheint, daß er es glaubte und sogar fürchtete, daß Er noch mehr sei als ein König — der Sohn Gottes; denn wir lesen, daß er, als die Juden sagten: „Er hat Sich selbst zu Gottes Sohn gemacht,“ sich noch mehr fürchtete.

Welch ein Verbrechen war es, Den zu kreuzigen, von dem er so hoch dachte! Vielleicht hat er durch das Schreiben dieses Titels sein Gewissen zu beruhigen gesucht; aber seine Ungerechtigkeit leuchtete dadurch um so greller. Wie viele sind dem Pilatus in ähnlichem Tun gleich! Sie wissen, daß sie unrecht tun, und wähnen, daß es genug sei mit dem bloßen Bekenntnis, es sei unrecht — während sie doch in solchem Unrecht tun fortfahren. Gott will Sich aber nicht so spotten lassen; Er ist nicht zufrieden mit Bekenntnissen, die nicht zugleich mit dem Entschluß, anders zu leben und zu handeln, verbunden sind. Wenn Pilatus nicht glaubte, daß Jesus der König der Juden sei, weshalb gab er Ihm denn diesen Titel? Oder wenn er es wirklich glaubte, weshalb nahm er Ihn dann nicht vom Kreuz herunter? Er war entweder ein Lügner, wenn er schrieb, was er nicht dachte, oder ein Mörder wegen der Kreuzigung eines Unschuldigen. Ja, er war ein Mörder, weil er letzteres getan, ein Königsmörder obendrein. Ach, wie war er nach und nach hinabgesunken in des Verbrechens Tiefe!

Und doch: Am Kreuz wurde Jesus öffentlich vor aller Welt als König ausgerufen, und zwar in drei in Jerusalem wohl bekannten verschiedenen Sprachen war es geschrieben: für die Juden ebraisch, für die Römer lateinisch und für verschiedene Nationen griechisch. Schon vor Seiner Geburt war Jesus

Seiner Mutter als König angekündigt worden; der Engel Gabriel hatte gesprochen: „Er wird ein König sein über das Haus Jakobs ewiglich.“ In Seiner Kindheit hatten die Weisen aus dem Morgenlande in Jerusalem Ihn gesucht mit der Frage: „Wo ist der neugeborne König der Juden?“ Als Nathanael zuerst an den wahren Messias glaubte, rief er aus: „Rabbi, Du bist der König von Israel!“ Das Volk aber, das zu retten von den Händen seiner Feinde Jesus gekommen war, verwarf Ihn; der Thron, den es Ihm gab, war ein Kreuz!

Und dennoch ist Er ein König aller Könige und ein Herr aller Herren (Off. 19, 16.)

Wie wird es einst denen ergehen, die sich Seinem sanften Stabe widersetzen? „Deine Hand wird finden alle Deine Feinde; Deine Rechte wird finden, die Dich hassen.“ (Ps. 21, 9.)

Ja, Er findet dich und mich. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.



An der Unglücksstätte.

Der Prinz von Orleans unternahm eine Forschungsreise nach dem Nordpol und kam hierbei an den Ort, wo Andree kurz vor seinem Todesflug mit seiner Mannschaft geweltet hatte. Welche Gefühle ihn hier an dieser Unglücksstätte durchwogten, schildert er in seinem Buche in folgender Weise: „Ich konnte mich des gewaltigen und packenden Eindrucks nicht entziehen, den nicht nur auf mich, sondern auch auf einen rohen Matrosen die Halle mit den Erinnerungen an Andree machte, diese letzte Etappe im Leben eines Forschers, der in diesem wüsten Chaos von Eis verschwunden ist, in das auch wir eindringen wollten. Wir betrachteten stumm und ohne ein Wort zu sprechen, die Mühe in der Hand, die Hütte und ihre Einrichtung und versuchten uns die letzten Eindrücke und Gedanken Andrees in dieser Unbeweglichkeit des Todes und während der letzten Stunden seines Lebens zu vergegenwärtigen. Ich war dermaßen bewegt, daß ich in einer dunkeln Ecke des Raumes niederkniete und betete. Ich habe mit heißen Empfindungen und nassen Augen für die Verschollenen und Verschwundenen gebetet und habe gebetet für uns und für unsere Zukunft, daß es uns vergönnt sein möchte, gesund und wohlbehalten zu denen zurückzukehren, die uns lieben.“

Das ist eine ergreifende Schilderung. Woran erinnert sie uns? Zunächst daß wir in unserem Leben oft an Stätten kommen, wo Menschen sittlich zugrunde gingen. Wenn im Himmelsdome eine Glocke aufgehängt wäre und ein Engel läutete sie, sobald ein Mensch an seiner Seele Schiffbruch leidet, wahrlich, sie würde nie zum Schweigen kommen

Und wenn überall ein schwarzes Kreuz errichtet wäre, wo ein Mensch seine Seele mordete, wir würden alle Wege damit besetzt sehen. Man hat die Erde einen großen Friedhof genannt, wo Menschen begraben liegen, Reihe an Reihe, Hügel an Hügel; wer aber kann die Grabhügel derer zählen, die sich durch Sünden irgendwelcher Art moralisch töteten? Die meisten Menschen spielen mit ihrer Seele. Wie jener Narr eine vom Frost erstarrete Ratte an seinen Busen steckte, um sie zu erwärmen, und dadurch seinen Tod fand, so häßlich Menschen ihre größten Feinde: Unglaube, Unsittlichkeit, Trunk, Leichtsinns und Weltlust, bis sie ihnen ganz zum Opfer gefallen und für Gott, den Himmel und die Ewigkeit tot sind.

An den Unglücksstätten dieser Umgekommenen sollte unser tiefstes Mitleid erregt werden. Oder wollen wir unempfindlicher sein als jener rohe Matrose, von dem der Prinz von Orleans erzählt? Hier sollten wir unsere Häupter entblößen und mit zerrissener Seele ausrufen: „O daß ich Wasser genug in meinem Haupte hätte und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich beweinen könnte die Erschlagenen in meinem Volke!“ Denn viele gingen zugrunde infolge ihrer Arglosigkeit. Junge Männer und Mädchen kannten die Gefahr der Sünde nicht. Sie meinten, daß der Teufel mit Hörnern und der Verführer mit Schellen durch die Welt gehe, und ahnten nicht, daß er sich meistens als Engel des Lichts verkleidet und gerade arglose Gemüther umstrickt, die unter dem anziehenden Gewande nichts Arges sahen. Andere sind im Sumpfboden einer verkommenen Familie aufgewachsen. Gottentfremdete Eltern haben sie mit weltlichen Gedanken und Eitelkeiten erfüllt. Das Haus war die Weichenstellerin, die ihnen die Richtung in den Schlamm der Sünde anwies. Was können sie anderes als Böses tun, da sie von Jugend auf daran gewöhnt sind? Noch andere wurden das Opfer der Sünde durch traurige Verhältnisse. Wie viele Mädchen werden

durch Armut und Not auf die Wege der Sünde getrieben! Ihre Lasterketten reiben ihnen die Arme wund, sie möchten sie abschütteln und können es nicht. Wieder andere wurden in ihrer Unschuld durch gewissenlose Buben zur Sünde verführt. Das Quecksilber im Barometer ist nicht so empfindlich gegen die Schwankungen des Luftdrucks und die Plätze des Photographen gegenüber dem Licht als die jugendliche Persönlichkeit für empfangene Eindrücke. Leicht ist ein argloses, unverdorbenes, jugendliches Herz verdorben und getnickt. Und diese schauerliche Arbeit wird täglich getan. Und das sollte unser Herz nicht mit tiefem Schmerz erfüllen?

Der Prinz von Orleans betete für die Verschollenen und Verschwundenen. Dies hat freilich nichts mehr genützt. Denn sobald sich hinter einem Menschen die Ewigkeitstür geschlossen hat, ist sein Schicksal besiegelt. „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, und danach das Gericht.“

Wir brauchen nicht an einem Ort zu sein, von welchem wir wissen, daß andere Menschen an demselben umgekommen sind, so wissen wir doch, daß wir vielleicht heute oder morgen vor dem heiligen Gott erscheinen müssen. Und „wo werden wir die Ewigkeit zubringen?“



Simmelwärts!

Die Herrlichkeit der Erden
 Muß Staub und Asche werden
 Und nichts bleibt ewig stehn.
 Das, was uns hier ergötzt,
 Was man so hoch hier schätzt,
 Muß als ein leerer Traum vergehn.

Dies laß uns, Herr, bedenken
 Und uns zum Himmel lenken.
 Da er noch offen steht!
 Wer dahin will gelangen,
 Darf an der Welt nicht hängen.
 Weil sie mit ihrer Lust vergeht.

Andreas Grappler

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmision Gießen, Oberstraße 14

Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagschule; 4 Uhr Jungfrauenverein;
 8 1/2 Uhr Versammlung; 4 1/2 Uhr Christlicher Verein junger Männer;
 jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.



Bezirk Wellhausen.

Jeden Sonntag 2 Uhr Versammlung im Vereinshaus Wellhausen.



Bezirk Friedberg. Stadtmision Friedberg, Ludwigstr. 24.

Jeden Sonntag vorm. 11 Uhr Sonntagschule; nachm. 4 Uhr Unterhaltungsstunde für die Jugend; abends 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst; Dienstag abends 8 1/2 Uhr Maulteufel- oder Frauenstunde; Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Jugendbund; Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bad Nauheim; Erholungshaus Bethesda, Frankfurter Str. 37 1/2.
 Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde.

Etammheim und Schwalheim. Jeden Sonntag Versammlung

Bezirk Nidda-Schotten.

Nidda (im Burgbos). Jeden Sonntag abends 9 Uhr Versammlung;
 jeden Montag abends 9 Uhr Gebetsstunde; jeden Dienstag abends 9 Uhr
 Bibelstunde.

Schotten, Hauptstr. 99. Jeden Sonntag mittags 12 1/2 Uhr Sonntagschule, jeden Sonntag abends 9 Uhr Versammlung, jeden Mittwoch abends 9 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Änderungen siehe Tageszeitung der Orte.



Bezirk Sellrod.

Jeden Sonntag abends 8 1/2 Uhr Versammlung und jeden Montag und Freitag Gebetsstunde mit Bibelbetrachtung.

